



# Blatt aus den Tannen

Amtsblatt für Allgemeine Anzeige- und Unterhaltungsblatt

von der Altensteig, Stadt und Unterhaltungsblatt oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinzeilen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmaliger je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum. Beantwortung Briefe werden dankbar angenommen.

### Amtliches.

Uebertragen wurde die erledigte Schulstelle in Ebershardt dem Schulamtsverweiser Christian Breiting in Sulz, die Schulstelle in Hirschweiler dem Unterlehrer Christian Kober in Dornstetten.

Uebertragen wurde die erledigte Pfarrstelle in Glatten dem Pfarrverweiser Hermann Storz in Söflingen, die Pfarrstelle in Weiler dem Pfarrverweiser Karl Köstler in Reubenghett.

### Tagespolitik.

Die badische Regierung hält es gegenüber tendenziösen Ausstreunungen in der Presse für angezeigt, ihre Stellungnahme zum Zolltarif festzustellen. In einer offiziellen Auslassung wird entschieden bestritten, daß die badische Regierung in der Frage des Zolltarifentwurfs dem Reichskanzler Schwierigkeiten bereiten wollte und auf das Scheitern des Zolltarifentwurfs hinarbeite.

Die Sozialdemokratie von heute ist nicht mehr die von früher. Das zeigt auch die neueste Broschüre Kautsky's. Sie heißt „Sozialreform und Revolution“ und kostet 40 Pfg. Kautsky ist einer der beständigsten Kampfnaturen der Partei. Er schwört noch auf die reinen Marx'schen Lehren. Aber selbst Kautsky gesteht jetzt in seiner Broschüre, daß die Sozialdemokratie zu Friedenszeiten keine Revolution machen könne und wolle. Nur im Kriegsfall könnte die Sozialdemokratie der Regierung die Faust an den Hals legen und sie zu großen Zugeständnissen bewegen, ehe die Arbeiterbataillone mit gegen den Landesfeind marschieren.

Herrn Knutsky sind also auch jetzt noch sehr schwach und die Wirklichkeit wird ihm im Ernstfalle Unrecht geben.

Es ist bisher viel von einer möglichen, ja wahrscheinlichen Reichstagsauflösung im Falle des Nichtzustandekommens des Zolltarifentwurfs die Rede gewesen. Davon ist es jetzt stiller geworden. Man rechnet jetzt wohl nicht mehr darauf, daß das letzte Wort in der Zolltarifvorlage wesentlich vor dem natürlichen Ende der gegenwärtigen Legislaturperiode gesprochen werden wird.

Ein interessanter, offenbar von sachmännischer Seite herrührender Artikel der Köln. Ztg. befaßt sich mit der Frage, was für Ersparnisse im Betriebe der preussischen Eisenbahnen zu machen wären, die dann wieder der Verbilligung der Frachten zu gut kommen könnten. Da wird denn nachgewiesen, daß allein durch die teilweise Beschaffung von Güterwagen mit größerer Tragfähigkeit ein jährlicher Mehrerwerb von etwa 26 Millionen Mark sich erzielen ließe.

Der Chinazug unseres Expeditionskorps war für zahlreiche deutsche Offiziere, die in britische Kolonien unterwegs Einblick erhielten, eine ganz vorzügliche Instruktionsreise, um die organisatorische Befähigung der Angelsachsen kennen zu lernen. So wenig sie nach ihrer Heimkehr von britischen Kriegserfahrungen zu berichten wußten, so sehr waren sie des Lobes voll über den britischen Kolonialisator.

Beischuanen, der unter englischer Herrschaft lieberlich und frech geworden war, kassierte seit alterdher ein außerordentlicher Unterchied. Der Krieg hat nun die Verwilderung erst recht groß gemacht. Heute giebt es auf dem Gebiet der ehemaligen Republik kaum einen Kassernkraal, wo nicht jeder Schwarze ein modernes Gewehr nebst Munition besitzt, womit er umzugehen von den Briten gelernt hat, die seiner Meinung nach ohne ihn niemals die Buren besiezt hätten.

Wer will Bizekönig von Irland werden? Die englische Regierung ist um einen solchen verlegen. In der Hauptsache liegt die Schwierigkeit darin, daß der Kandidat vor allem ein großes Vermögen haben und bereit sein muß, mit seinem Geld nicht zu knausern. Der Bizekönig von Irland, oder der Lord Leutnant, wie der Titel richtig lautet, erhält ein Gehalt von 400,000 M. im Jahre, aber die „Regierung“ kostet ihn mindestens noch 200,000 Mark mehr jährlich.

### Landesnachrichten.

\* Deckenpfarr, 27. Juli. In der Nacht von gestern auf heute zog über unsere Markung ein ziemlich heftiges Gewitter, das den längst ersehnten Regen brachte. Auf der Markung Gallingen fiel leider Hagel, der bedeutenden Schaden unter den Feldfrüchten verursachte.

\* Ueber schlechten Besuch des Abthals durch Sommergäste klagt Jemand im „Landsmann“. In Herrenalb seien wenig Fremde. Am besten seien noch die Israeliten vertreten. In den anderen Orten, Hotels und Pensionen des Abthals ist die Frequenz noch schlechter. Einzelne Hotels haben einen oder keinen Kurgast. Pensionen vermieten zu so billigen Preisen, daß es eine Schande ist. Sie geben volle Pensionen für 2.50 M. — Bei einem guten Kongert in Herrenalb am letzten Sonntag sollen sich noch nicht einmal ein halb Duzend Kurgäste als Besucher eingefunden haben.

\* (Verschiedenes.) In der Augustenstraße in Stuttgart fiel ein Dienstmädchen durch ein Küchenfenster vom dritten Stock in den Hof. Die Verunglückte zog sich einen doppelten Schenkelbruch, sowie innere Verletzungen zu und wurde ins Rath-Hospital verbracht. — In der Nacht vom 24./25. ds. Mts. wurden in Großaspach, D.-A. Wadnang, dem Löwenwirt, so lange er bei einer Hochzeit abwesend und seine Schwester die Wirtschaft allein führte, mittels Einbruchs in seine Wohnung aus einer Kommode 1300 M., nämlich 800 M. in Gold, 400 M. in Silber und 100 M. in Papier, gestohlen. — Am Montagabend kam mit dem um 4 Uhr 19 in Eutingen fälligen Zug aus Sulz a. N. kommend ein Ehepaar aus Liebsberg bei Calw an. Der Mann lagte im Wartsaal über Unwohlsein, fiel um und war sofort tot. — Die Polizei, das städtische Untersuchungsamt und die Gerichte in Ulm gehen den Milchpanschern stark zu Leibe. So verurteilte das Schöffengericht Neu-Ulm 7 Milchlieferanten aus dem bayerischen Orte Leibi, die bis zu 30 Proz. mit Wasser verzeigte Milch nach Ulm verkauft hatten, zu Geldstrafen im Betrag von 10—30 Mark.

\* Von Wienen getödet wurden am Sonntag in Reichenbach bei Etilingen zwei Pferde und der Fuhrmann wurde so bedenklich zugerichtet, daß sein Leben sehr gefährdet erscheint. Der Jungfährer Schmit von Mühlburg ließ nämlich durch den dortigen Fuhrmann, Plästerer Wirt, eine Anzahl Wienenstöcke nach Reichenbach bei Etilingen verbringen, um sie über den Sommer dort zu belassen. Beim Abladen wurde an einen Stock gestoßen, er fiel um und infolge dessen wurden die Wienen wild und stürzten sich auf Fuhrmann und Pferde, die natürlich nach allen Seiten hin ausschlugen, den ganzen Wagen mit zwanzig Stöcken umwarfen und das Wienenvolk dadurch erst recht aufregten. In ganzen Klumpen hängten sich die Wienen an die Pferde, die noch eingespannt waren und dadurch nicht flüchten konnten. Von Menschen wagte sich längere Zeit auch niemand in die Nähe, um die Tiere los zu binden, und dem Fuhrmann saßen die Wienen, wie ein dichter Bart, an Backen und Hals. Schließlich gelang es dem Eigentümer der Wienen, die Pferde los zu machen,



aber es war schon zu spät. Sie rannten zwar noch davon, wälzten sich aber vor Schmerz auf dem Boden. Eines verendete alsbald auf dem Plage und das andere kurz darauf im Stalle, während der Fuhrmann in einem entsetzlichen Zustand ins Spital nach Karlsrube verbracht wurde. Ein solch graufiges Unglück, von Bienen angerichtet, dürfte beinahe vereinzelt dastehen.

Die Trockenheit ist in manchen Gegenden **Badens** so groß, daß dieselbe über einen Meter tief in den Boden geht. Der letzte Regen befeuchtete die Erde kaum zwei Zoll tief. Die zweite Gras- und Kleeschur fällt deshalb sehr mager aus und es sterben schon viele Kartoffeläcker ab.

Die Lederfabriken des Herrn Cornelius Heyl in Worms beschäftigen gegenwärtig eine Arbeiterschaft, die mit Frauen und Kindern rund 11,000 Köpfe umfaßt, über den vierten Teil der Einwohnerschaft von Worms (ca. 40,000).

Wegen der sinkenden Eisenbahnrente haben sächsische Blätter in letzter Zeit wiederholt eine Eisenbahngemeinschaft Sachsens mit Preußen oder die Anstrengung von Reichseisenbahnen empfohlen. Der neue König scheint aber ein ganz entschiedener Gegner all dieser Pläne zu sein. Die sächsische Regierung ließ in ihren Amtszeitungen erklären, daß Sachsen nie und nimmermehr seine Eisenbahnen hergeben werde, solange es noch auf politische Selbständigkeit halte.

**Berlin**, 29. Juli. Wie man dem Lok.-Anz. aus Leipzig berichtet, betragen die Kosten des Leipziger Bankprozesses nach den bisherigen Feststellungen rund 65 000 Mk.

Der Lotteriekollektor Paul Würzburger aus Lübeck weiß, wie man Geld macht. Das zeigte sich dieser Tage in einer Straflammerverhandlung in **Koblenz**. Vier Kroaten die in Hochstetten unweit Koblenz als Tagelöhner arbeiteten, beauftragten die Steinbrecherfrau Schäfer dort, ihnen Lübeder und Marienburger Lose zu bestellen. Die Kroaten versprachen, wenn die Lose etwas gewannen, sollte die Frau Schäfer ein Fünftel des Gewinns bekommen. Der Lotteriekollektor Würzburger in Lübeck, der die Lose lieferte, erfährt nun am 10. Februar, daß ein Marienburger Los mit 60 000 Mk. herausgekommen sei. Er ließ sofort den Betrag beim Lübeder Vorschußverein und reiste mit dem Gelde noch an demselben Abend nach Hochstetten. Er sprach mit der Frau Schäfer und veranlaßte sie, ihren Mann zu rufen. Er erzählte ihr, daß er von Köln komme, eine zahlreiche Familie habe u. s. w. Als Schäfer dann kam, that er sehr wichtig, ging mit diesem allein in ein Zimmer, ließ die Frau auch eintreten und Thür und Fenster fest verschließen. Dann fragte er nach dem Marienburger Lose und sagte: „Wenn Sie 10 000 Mk. gewonnen hätten, dann würde ich doch ein gutes Trinkgeld bekommen.“ Sch. erklärte, das Los gehöre seinen Kostgängern, seine Frau sei nur zu 1/2 daran beteiligt. Würzburger erklärte: „Sie haben das Los bei mir gekauft, Sie haben darüber zu verfügen; es ist aber weit mehr gewonnen, viel Geld, sehr viel Geld!“ Die Frau holte das Los herbei und gab es ihrem Manne, betonte aber, daß es den Kostgängern gehöre. W. packte zuerst die Hundertmarkscheine, dann die Tausendmarkscheine aus, im ganzen 60 000 Mk. Dem Sch., der noch nie einen Tausendmarkschein gesehen hatte, fing es an zu schwindeln und als W. nun sagte, 10 000 Mk. Trinkgeld sei doch nicht zu viel, gab Sch. ihm 10 Scheine à 1000 Mk. Würzburger ließ sich eine Quittung ausstellen, bedankte sich und fuhr mit seinem Wagen schleunigst nach Köln zurück. Den Eheleuten Schäfer hatte er aber vorher noch anempfohlen, in zwei Wochen nichts darüber zu sprechen. Sch. machte aber seinen Kostgängern noch am Abend Mitteilung. Als die Kroaten dann erfuhren, daß Sch. dem W. 10 000 Mark geschenkt habe, erklärten sie sich hiermit nicht einverstanden. Die zwei älteren reisten sofort nach Desterreich ab und ließen ihren Anspruch an dem verschonten Gelde durch die Vorkasse reklamieren. Die zwei jüngeren, welche

dort blieben, erstatteten in Köln Anzeige. Schäfer erklärte, daß der Kollektor Würzburger ihn völlig konfus gemacht hätte, er würde demselben auch noch mehr Geld geschenkt haben. Der Kollektor dagegen erklärte in sehr glatten Ausdrücken, daß bei den Lotteriekollektoren Unus sei, zu einem Spieler, der einen größeren Gewinn gemacht habe, sofort hinzufahren und ihn um ein Trinkgeld zu bitten. Dieses würde auch in den meisten Fällen erreicht und bilde einen Teil des Einkommens des Kollektors. Es wurde ihm aber sein Verhalten recht deutlich vorgehalten. Er beschäftigt auf seinem Kontor sechs junge Leute, ist in Lübeck, Gessen und Thüringen konzeffioniert, zu 9000 Mk. Einkommen eingesehätzt und jammert arme Leute an, daß er eine zahlreiche Familie habe. Würzburger, der einmal wegen Betrugs und oft wegen Lotterievergehens vorbestraft ist, wurde zu vier Monaten Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Vor Kurzem wurde einem Militärmusiker in **Schrenkstein** bei Koblenz am Rhein ein Knabe geboren, der keine Arme und der nur ein Beinchen hat. Da man das Kind nicht für lebensfähig hielt, gab man es zur Pflege in ein Krankenhaus. Hier hat sich das Kind so entwickelt, daß es, abgesehen von den fehlenden Gliedmaßen, an Körpergewicht und in jeder anderen Beziehung seinen Altersgenossen gleich ist.

Ueber einen polnischen Schultrauwall, der sich am 28. Juni in **Juschken** bei Berent in Westpreußen zutrug und der damals auch berichtet wurde, macht der betroffene Lehrer Vorchort jetzt im Graudenzener Geselligen folgende Angaben: Mehrere Schüler, sechs an der Zahl, hatten, jedenfalls ausgehebt von älteren Perionen, Stöcke zur Schule mitgebracht, um dieselben gegen mich zu gebrauchen. Nach dem Morgengebet trat ein Schüler, mit einem daumbrechen Nachholerstock bewaffnet, an mich heran und forderte gleichzeitig die anderen Schüler auf, mich anzugreifen. Ich entriß ihm den Stock sofort und bestrafte ihn exemplarisch, wodurch weitere Ausschreitungen verhindert wurden. Die anderen Schüler gaben auf mein Verlangen ihre Stöcke bereitwillig herans. Nachdem auch sie ihre Strafe erhalten, nahm der Unterricht in gewohnter Weise seinen Fortgang.

Am Schlusse des Unterrichts versammelte sich ein großer Teil der Dorfbewohner vor dem Schulhause. Die Eltern, erbittert darüber, daß ihre hoffnungsvollen Söhne ihre Sache so schlecht gemacht hatten und der Lehrer außerdem die Grausamkeit besaß, diese „unschuldig so schwer gestraften“ Kinder noch nachzubehalten, glaubten sich berechtigt, ihrer Unzufriedenheit durch Lärmen, Schimpfen und Drohen Ausdruck geben zu dürfen. Damit der deutsche Lehrer, der nach dreijährigem Hiersein noch immer nicht die Anschauungen seiner Dorfbewohner, der Polen, teilen will, und der als Katholik noch nicht einmal ihre Sprache erlernt hat, endlich „abgesetzt“ werde, beschwerte man sich über ihn bei der vorgesetzten Behörde wegen zu harter Bestrafung der widerspenstigen Schüler, und, wie verlautet, stellte man auch gegen ihn Strafantrag bei der lgl. Staatsanwaltschaft.

**Lüneburg**, 30. Juli. In Alendorf stießen vorgestern bei einer Bootsfahrt 2 Kähne zusammen. Die 20 Insassen derselben stürzten in das Wasser, nur 11 davon konnten gerettet werden.

**Hamburg**, 28. Juli. Die Sammlungen des Ausschusses zur Unterstützung der Hinterbliebenen der bei der Schiffskatastrophe am 20. Juli Verunglückten hat jetzt die Höhe von Mk. 50 000 erreicht, jedoch ist die dreifache Summe notwendig, um eine gründliche Hilfe und Unterstützung zu ermöglichen.

**Hamburg**, 29. Juli. Der Kaiser hat an den Bürgermeister von Brunsbüttelkoog aus folgendes Telegramm gerichtet: „Von Norden zurückgekehrt spreche ich Ihnen von hier aus angesichts der Elbe mein herzlichstes Beileid für das schwere Unglück aus, das die Stadt Ham-

burg jüngst durch den Untergang des Dampfers „Primus“ betroffen hat. Das beklagenswerte Schicksal der zahlreichen Verunglückten hat mich tief erschüttert. Möge diese traurige Katastrophe erneuten Anlaß geben, daß alles gethan wird, um einem ähnlichen Unglück auf der Elbe für die Zukunft vorzubeugen. Wilhelm.“

## Ausländisches.

Eine tapfere Schauspielerin ist Frau Pohl-Meister vom Josephstädter Theater in **Wien**. Sie spielte dieser Tage in Häl im Lumpacivagabundus den Schneider in Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph und der Erzherzogin Marie Valerie. Als sie auf den Tisch sprang, kippte dieser um, und die Künstlerin fiel so unglücklich, daß sie den Arm brach. Trotzdem spielte sie den Akt zu Ende. Im Zwischenakt legte ihr der Arzt einen provisorischen Verband an, dann spielte Frau Pohl mit scheinbar ungetrübter Heiterkeit ihren Part bis zum Schluß des Stückes.

**Wien**, 29. Juli. Rudolf Salzburger, der Chef der hiesigen gleichnamigen Getreidegroßhandlung, hat sich heute mittag erschossen. Der Beweggrund zu der That soll in Börsendifferenzen zu suchen sein, welche sich aus Hausse-Engagements ergeben hätten. Der hiesige Play ist mit etwa 120 000 Kronen beteiligt.

**Graz**, 28. Juli. (6. Deutsches Sängerbundesfest.) Heute abend fand die erste Gesangsaufführung statt. Bei den Einzenvorträgen ernteten der Königsberger Sängerverein, der Wiener Männergesangverein und der Schubertbund besonderen Beifall. Der Chorweiser Wohlgemuth aus Leipzig wurde als Dirigent und Komponist lebhaft begrüßt. 8000 Sänger nahmen an der Aufführung teil. Ueber 20 000 Besucher hatten sich eingefunden. Das „Liebesmahl der Apostel“ unter Leitung Kremers-Wien beschloß die vorzüglich verlaufene Aufführung.

**Graz**, 28. Juli. Den Glanzpunkt des Sängerbundesfestes bildete gestern der Festzug, der dreieinhalb Stunden dauerte und 17 Festwagen umfaßte. Herolde eröffneten den Zug; ihnen folgten der Prager akademische Gesangverein, dann der anhaltische, der babilische, der bayerische und der schwäbische Sängerbund. Hinter dem prachtvollen Festwagen der Stadt Graz folgten die Berliner und sächsischen Sänger sowie die Frankfurter Sängervereinigungen. Einer eingeschobenen Jagdgruppe folgten die Göttinger, Hamburger und der hessische Bund. Große Heiterkeit erregten die Nürnberger mit großen Nürnberger Trichtern, aus denen sie Bier tranken. Nach einer steirischen Gruppe kamen die Sängervereinigungen Köblin und Leipzig, die Mainthaler, Sänger aus dem Erzgebirge, die Norddeutsche Liedertafel, Deputationen aus New-York, Brooklyn und Philadelphia in einem mit dem Sternbauern geschmückten Wagen. Einem zweiten Festwagen der Stadt Graz folgten die Mitglieder der Preussischen Provinzialtafel, Rheinischer Sängerbund und die Hallenser. Den Schluß dieser Gruppe bildeten die Sänger aus Stollberg, Thüringen, dem Vogtland und Weisalen. Unter Führung des Grazer Turnvereins kam dann der 650 Mann starke deutsche Sängerbund in Böhmen, der mit Begeisterung empfangen wurde, ebenso die Kärntner unter Kofchats Führung und die Sängerbände aus Mähren und Niederösterreich, unter letzteren der mit Jubel begrüßte Wiener Männergesangverein und der Schubertbund. Eine Gruppe des deutschen Handwerkervereins stellte das Janfweien dar. Als letzte Gruppe kamen die steirischen Sänger. Das Publikum begrüßte besonders die reichsdeutschen Sänger enthusiastisch. — Nach dem Festzug fand in der Sängersalle ein Kommerz statt. Die erste Rede hielt der Vorstand des bayerischen Sängerbundes. Er schloß mit einem Hoch auf die deutsche Treue. Es folgte das Lied „Deutschland über alles“, worauf namens des Festausschusses Justizrat Beck sprach. Der Obmann

## Leserbriefe

Es kommt mit Macht die neue Zeit  
Trotz allem Dampferreisen,  
Und wer sie nicht begreifen will,  
Der muß sie halt begreifen.

## Der Jahn der Fremden.

Roman in drei Teilen von D. Elster.

(Fortsetzung.)

Das Feld war heissammen. Der Oberpiqueur meldete, daß die Hunde den Fuchs gespürt hätten, und Alle eilten zu den Pferden. Die Fanfare erklang, und im flotten Jagdgalopp ging es über die Felder, einem nahen kleinen Gehölz zu, in dem der Fuchs sich verkrochen hatte.

Ein herrlicher Anblick war es, das Feld der rottrüchtigen Jäger über die Stoppeln und die grünen Wiesen dahin galoppieren zu sehen, voraus die Piquere mit der klaffenden, buntschledigen Meute. Ein frischer Wind hatte sich aufgemacht. Er zerstreute den Nebel rasch, so daß nach wenigen Minuten die Sonne vom wolkenlosen Herbsthimmel herab-lachte auf das frische, frohe Treiben und mit ihren Strahlen die Lan- und Nebeltröpfchen vergoldete, die an Busch und Baum, an jedem Grassalm hingen und wie Diamanten blitzten und funkelten.

„Joio! Joio!“ Die Hunde hatten den Fuchs aus seinem Schlupfwinkel herangetrieben. Im eiligen Lauf huschte Meister Meinde einem Wiesenrain entlang, schlug einen Haken und eilte dem Walde zu. Mit wütendem Geheul stürzten die Hunde dem Feinde nach.

„Joio! Joio!“ jauchzten die Jäger auf und gaben den Rossen die Sporen, daß sie schnaubend dahin stürzten. Es galt, dem Fuchs den Weg nach dem Walde abzuschneiden, denn in diesem hätte er in alten Bäumen und unter knorrigen Baumwurzeln so manches Versteck gefunden, so daß die Jagd

eine vergebliche gewesen sein würde. Der Fuchs schien die Absicht der Reiter, ihm den Weg abzuschneiden, zu merken; er schlug abermals einen Haken und wandte sich dem alten Steinbruch zu, in dessen Geröll er einen sicheren Schlupfwinkel finden konnte. Mit Halloh folgte die Jagd, die sich jetzt in einzelne Gruppen aufgeföhrt hatte.

Richard Wilson war an der Seite Eleonorens geblieben. Er hatte Nähe gehabt, sein Pferd zu zügeln. Mehrere Male war „Albatros“ im Begriff gewesen, die Stange zwischen die Zähne zu nehmen und im tollsten Lauf durchzugehen. Nur die Kunst Richards vermochte das feurige Ross im Zaume zu halten. Nicht ohne Besorgnis blickte Richard dabei auf das Pferd Eleonorens, das, obgleich es schon öfter, und zwar unter Damen auf Jagden gegangen war, heute eine seltsame Unruhe zeigte. „Maiblume“, so hieß das Pferd Eleonorens, schien sich das Beispiel des „Albatros“ zu Herzen zu nehmen, denn jedes Mal, wenn dieser zum Durchgehen sich anschickte, machte auch „Maiblume“ Anstalt dazu. Einige Male hatte Richard bereits die Zügel des Pferdes der Komtesse ergriffen, da er sah, daß Eleonore kaum das Tier bändigen konnte.

„Sie sind zu erregt, Komtesse“, rief er der jungen Reiterin zu. „Ich erkenne Ihr Pferd nicht wieder. Es war sonst so ruhig und sicher. Sie müssen ruhiger sitzen und die Zügel gleichmäßiger führen... da, sehen Sie, jetzt wäre „Maiblume“ fast gestürzt, ich bitte Sie, Komtesse, lassen Sie uns langsamer reiten.“

In diesem Augenblick stürzte laut aufheulend und klaffend die Meute an ihnen vorüber. „Albatros“ schaute vor der buntschledigen, klaffenden, heulenden Masse der Hunde und stieg lersengerade in die Höhe. Richard, allzu-sehr mit dem Pferde Eleonorens beschäftigt, hatte auf sein eigenes Pferd nicht Acht gegeben; fast hätte er sich mit dem Tiere überschlagen, nur, indem er dem Pferde die Sporen in die Flanken rammte und die Zügel ganz locker

ließ, vermied er das Ueberstürzen. „Albatros“ machte einen furchtbaren Satz nach vorwärts, der selbst Richard fast aus dem Sattel geschleudert hätte, dann brauste das Ross im rasendsten Lauf davon, während der Reiter sich vergebens bemühte, das Tier wieder in seine Gewalt zu bekommen. In seinem größten Schrecken sah er aber, daß auch Eleonorens Pferd scheu geworden war. Seite an Seite stürzten die beiden Pferde dem Walde zu. Gleich, fassungslos sah das junge Mädchen im Sattel, sich nur mit Mühe im Gleichgewicht haltend.

„Fassen Sie den Sattelknopf, Komtesse“, rief Richard ihr zu, „und lassen Sie die Zügel locker, ich werde sie schon ergreifen.“ Eleonore gehorchte. Aber Richard bemühte sich vergebens, die Zügel des Fuchses zu erfassen, obgleich er auf sein eigenes Pferd fast gar nicht mehr Acht gab.

Jetzt war der Wald erreicht. Ein Unglück war unvermeidlich, wenn die Pferde in den Wald hineinstürzten. Niedrige Äste mußten Eleonore aus dem Sattel reißen, das Pferd konnte sie gegen einen Baum schleudern — die Kofse mußten unter allen Umständen zum Stillstand gebracht werden. Schon umgab sie das Gebüsch und die ersten hohen Buchen des Waldes. Es galt, rasch und toll-lühn zu handeln. Nicht umsonst hatte Richard Wilson auf den Prairien des Westens die Künste der Indianer gelernt. Er zog die Hüfte aus den Steigbügeln und legte sich flach auf den Rücken des Pferdes, den rechten Arm um den Hals des Rosses schlingend; mit der linken Hand griff er nach den Zügeln des Pferdes Eleonorens. Jetzt hatte er sie erfaßt. Rasch ließ er den Arm und das Bein, welche Rücken und Hals seines Pferdes umklammerten, los und glitt zur Erde, sich mit ganzer Kraft in die Zügel des Rosses Eleonorens hängend. Hoch auf bäumte sich der Fuchs, den Tollkühnen mit sich emporziehend.

„Um Gotteswillen halten Sie sich fest!“ rief Richard Eleonore zu. Da traf ihn ein Hufschlag des Pferdes

des südmarkischen Sängerbundes, Binder, sagte, das deutsche Lied sei durch die Gründung des Deutschen Sängerbundes vom hohen Norden bis zur Adria getragen worden. „Deutsche Art bleibt immerdar bis zum letzten Atemzuge.“ (Heilrufe.)

Im Walde bei Altsass (Böhmen) wurde eine Sägmühle vom Feuer eingeeisert. Die Frau des Müllers und zwei Kinder kamen in den Flammen um, der Müller und eine Tochter trugen lebensgefährliche Brandwunden davon.

**Rom, 29. Juli.** Der König und die Königin sowie die Königin Marguerita wohnten heute früh aus Anlaß des Jahrestages der Ermordung des Königs Humbert einer Trauermesse im Pantheon bei.

**Paris, 29. Juli.** Der gestrige Abend verlief ohne weiteren Zwischenfall. Die Lust zu Kundgebungen hat sich erschöpft.

**London, 29. Juli.** Im Unterhaus erklärte Chamberlain u. a.: Eine schwierigere Aufgabe habe der Regierung niemals vorgelegen als die gegenwärtige in Südafrika, Ordnung zu bringen in das Chaos, die Feindseligkeiten der Vergangenheit zu begraben und dem Lande eine Wohlfahrt zu geben, wie sie, das traue sich die Regierung zu versichern, das Land in seiner Vergangenheit niemals genossen habe. Zu diesem Zweck sei es notwendig, eine neue Verwaltung einzurichten, Gerichtshöfe einzusetzen, einen großen Teil der Burenbevölkerung in die Heimat zurückzuführen, den englischen Ansiedlern, die während des Krieges geflüchtet waren, ihr Heim wiederzugeben, ein allen gerecht werdendes System der Besteuerung einzuführen u. s. w. Zur Erreichung dieser Ziele bitte die Regierung um die Unterstützung der Opposition. Die Proklamation betreffend die Konfiskation des Eigentums sei von den Buren, die bereits früher die Waffen niedergelegt hatten, als berechtigt anerkannt worden. Die Beendigung des Krieges habe die Lage gänzlich geändert; die Regierung habe sich jedoch das sehr wirksame Mittel vorbehalten, Personen, die sich infolge ihrer Handlungsweise als unerwünschte Unterthanen zeigten, die Rückkehr zu verweigern oder sie auszuweisen. Die Regierung beabsichtige nicht, die Loyalität des Landes durch irgend welche Intriguen untergraben zu lassen. (Beifall.) Eine sofortige vollständige Zurückführung der Burengefangenen in das Vaterland sei unmöglich und würde zu den schlechtesten Ergebnissen führen. Der Zeitpunkt der Durchführung werde gänzlich nach praktischen Ueberlegungen festgesetzt werden. Er gebe zu, die Regierung sei durch die Ehre und das Interesse verpflichtet, die Friedensbedingungen nach dem Sinne und dem Buchstaben einzuhalten. Die Regierung werde sich angelegen sein lassen, denen, die sich ergeben haben, die Treue zu halten. Er sei Optimist genug, anzunehmen, die Selbstregierung würde sich eher erreichen lassen, als man meistens glaube. Das werde aber davon abhängen, wie sich die Dinge entwickeln. Die Buren selbst seien gegen die Uebernahme von Aemtern durch Männer ihrer Rasse und hätten erklärt, sie würden Engländer bevorzugen, wenn sie ihnen sympathisch seien. (Beifall.)

In englischen Hofkreisen herrschen starke Zweifel, ob es möglich sein werde, die Krönungsfeier an dem genannten Tage vorzunehmen, ohne geradezu das Leben des Königs auf das Spiel zu setzen. Bisher hat der König keinen Schritt zu gehen vermocht, sondern ist stets in vornehmster Weise vom Bett zum Fahrstuhl und von diesem wieder in das Bett gehoben worden. Die Krönungszeremonie ist nun zwar nach Möglichkeit abgeklärt, auch ist es so eingerichtet worden, daß der König bei der Feier keine Stufen zu steigen hat. Immerhin aber wird er bei der 1½ Stunden in Anspruch nehmenden Zeremonie etwa 500 Fuß weit zu gehen haben. Ob er dazu, obendrein unter der Last des schwer golddurchwirkten Krönungsmantels in 12 Tagen im Stande sein wird, erscheint mehr als fraglich.

an die Stirn, er sah noch wie durch einen Nebelschleier die Gestalt des Mädchens vom Pferde gleiten, dann sank er bewußtlos zusammen.

Als Richard wieder zur Besinnung kam, ruhte sein Haupt in dem Schoße Leonorens, die mit ihrem Taschentuch das Blut zu stillen suchte, welches aus einer tiefen Stirnwunde über sein Gesicht rann. Im ersten Augenblick des Erwachens wußte er nicht, was geschehen war. Er glaubte zu träumen, als er in das blasse, erregte Antlitz Leonorens blickte, die sich besorgt über ihn beugte. Ein freudiges, seliges Gefühl durchströmte sein Herz bei der Berührung ihrer sanften, weichen Hände. Schmerz empfand er nicht. Die Wunde an der Stirn fühlte er nicht. Er empfand nur eine tiefe, innere Glückseligkeit, als er in ihre großen blauen Augen blickte und den Hauch ihrer Lippen auf seinen Wangen verspürte. Wie im Traum flüsterte er: „Leonore, was ist mit mir vorgegangen?“

Er fühlte, wie sie zusammenzuckte, er sah, wie eine tiefe Blut ihre Wangen überflutete, und mit einem Male war ihm klar, was geschehen war. Er wollte aufspringen, sich den sanften Händen der Komtesse entziehen, er taumelte empor, wankte und sank aufschreiend in das Gras zurück; er vermochte nicht, den rechten Fuß zu gebrauchen, der heftig schmerzte.

„Leonore — Komtesse — verzeihen Sie — ich bin noch halb betäubt — Sie sind unverletzt — o, Gott sei Dank!“

Wieder drohte eine Ohnmacht ihn zu umhüllen. Leonore stützte ihn, mit ihrer Hilfe war es ihm möglich, sich niederzusetzen, indem er sich an einen Baum lehnte.

„Sie haben mir das Leben gerettet.“ sprach sie mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen, indem sie Ihr eigenes auf's Spiel setzten. . . ja, ja! Ich habe es wohl gesehen! . . . O, wie habe ich gezittert, als Sie vorhin leblos und totenbleich vor mir lagen! Ich glaubte, Sie seien tot. . .“

**New-York, 18. Juli.** Unter den in letzter Stunde vom Kongress gemachten Bewilligungen ist eine von 10,000 Doll. für Untersuchungen betreffs der Schädlichkeit gewisser im Auslande verwendeter Zusätze zu Nahrungs- und Genußmitteln. Diese Bewilligung ist hauptsächlich auf die neuere Fleischgeheißung in Deutschland zurückzuführen und bei den Untersuchungen wird die deutsche Einfuhr in erster Linie in Betracht kommen. Der erste Chemiker des Ackerbau-Departements, Dr. W. H. Wiley, wird nun eine Reihe von Experimenten durchführen, um den Einfluß gewisser deutscher Produkte auf die Gesundheit des Menschen zu ermitteln. Als Versuchsobjekte sind dabei Studenten anzuordnen, die sich schon in größerer Zahl gemeldet haben. Dr. Wiley erklärt, streng wissenschaftlich vorgehen zu wollen, so daß die von ihm erzielten Resultate unanfechtbar sein dürften.

**New-York, 29. Juli.** Gestern wurde kurz nach Mittag in einigen Teilen von Nebraska, Iowa und Dakota ein Erdstöß verspürt, der keinen Schaden anrichtete. Im Lambolthale in Kalifornien sind seit Sonnabend drei Erdstöße wahrgenommen worden. Die Erde zeigt Risse. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich der „Central News“ zufolge auf der Pennsylvania Bahn in der Nähe von Trebeins in Ohio. Der New-York-Chicago Express, bestehend aus zwei Pullman-Wagen und verschiedenen massiven Vestibule-Salons, fuhr bei einer Geschwindigkeit von 100 km in der Stunde auf einen mit Kohlen beladenen Waggon, der sich beim Rangieren in Zenia, 3 Meilen westlich von Trebeins, von einem Zuge losgelöst hatte. Der Behälter mit komprimiertem Gas unter einem der Wagen des Schnellzuges explodierte und die Trümmer fingen sofort Feuer. In drei Stunden war der ganze Express mit Ausnahme zweier Pullman-Wagen vollständig verbrannt. Sieben Personen kamen in den Flammen um und viele andere wurden verletzt.

Gemüthliche Zustände scheinen in dem gesetzgebenden Körper von Arkansas (Vereinigte Staaten) zu herrschen. Jüngst sprang ein Farbiger dieser Versammlung plötzlich auf und rief: „Dort sitzt der Mann, der es gethan hat.“ Dabei zeigte er mit der einen Hand auf einen weißen Zuschauer auf der Gallerie und rief sich mit der anderen eifrig die Mäße. „Ich sah es diesmal ganz deutlich. Er hat mir soeben zum fünften Male auf den Kopf gepußt.“

(Andrees Schicksal.) Bei dem Interesse, das dem Schicksal des nun schon über fünf Jahre verschollenen Nordpolfahrers überall entgegengebracht wird, sei ein Bericht über die letzten Meldungen erwähnt, den das „New-York Journal“ enthält. Er ist datiert von Winnipeg, Manitoba, vom 5. Juli und sagt: „Nach einem hierher gelangten Bericht des Reverend Richard Farrier wurden der Nordpolforscher Andree und seine beiden Gefährten von wilden Eskimos getödtet und verstümmelt. An der Zuverlässigkeit des Berichts scheint nicht der geringste Zweifel möglich zu sein. Rev. Farrier ist ein anglikanischer Prediger, dem Port Churchill, der am nördlichsten vorgeschobene Posten der Hudson-Bai-Gesellschaft, unterstellt ist. Er bestätigte den von seinem Vorgänger Dr. A. D. Alston vor zwei Jahren gemachten Bericht über Andrees Tod und sagt, daß wissenschaftliche Instrumente und andere Ueberreste von der fähigen schwedischen Forscherfahrt bald hierher gebracht werden. Bis dahin werden viele Leute an dem Bericht zweifeln, sowie sie den früheren Bericht von Reverend Farriers Vorgänger bezweifelt haben. Ueberbleibsel der Forschergesellschaft wurden in der ersten Maiwoche nach Port Churchill gebracht. Eskimos fanden sie und brachten sie zu Farrier. Vor jener Zeit jedoch hatte ein intelligenter Eskimo die Berichte über die Todesfälle, die drei Jahre lang hin und wieder gekommen waren, im einzelnen unterrichtet. Jener Eskimos bestätigte die Todesgeschichte, wie sie Rev. A. D. Alston zuerst brachte und die folgendermaßen lautet: An einem Ort

Zusammenschauernd verbergte sie ihr Antlitz in den Händen. Die Leidenschaft zu dem schönen Mädchen wallte heiß in dem Herzen des jungen Mannes empor. Er streckte die Hände ihr entgegen und rief ihren Namen. Heftig schrak sie zusammen, denn aus dem einen Wort hörte sie heraus, was er so lange in seinem Herzen verborgen hatte, seine Liebe, seine Leidenschaft, seine Sehnsucht, sein Glück und seinen Schmerz. Und wie er vor ihr kniete, die Hände flehend zu ihr erhoben, die dunklen Augen angstvoll zu ihr emporgerichtet, die Lippen bebend, die Wangen bleich und die Brust ungestüm sich auf und ab sendend. . . da widerstand sie nicht länger dem eigenen Herzen, sie ergriff seine Hände und zog ihn empor, bis er neben ihr stand, bis er seinen Arm um ihre Gestalt schlang, bis ihr Haupt an seinem Herzen ruhte, und seine zuckenden Lippen ihren blonden Scheitel küßten. Die Schmerzen seines verletzten Fußes schienen plötzlich verschwunden; er vermochte sich jetzt aufrecht zu halten, als er ihr zuflüsterte:

„Nur einmal, Leonore, nur einmal laß mich zu Dir sprechen, wie es mein Herz schon lange mit heißer Qual ersehnt hat! Nur einmal laß mich sagen, daß ich Dich unendlich liebe, daß ich nur für Dich lebe, nur für Dich atme! — Verzeih' mir! Vergieb' mir! Ich weiß, daß ich so nicht zu Dir sprechen darf, die so hoch und erhaben über mir steht. Aber ich habe in Deinem Auge gelesen, daß in Deinem Herzen wunderbare Güte und Milde wohnt, daß Du mir nicht zürnen wirst, wenn ich Dir sage, daß ich Dich liebe, daß ich sterben werde, weil ich Dich liebe. . .“

Sie sah zu ihm empor mit thränenden Augen. „Richard,“ flüsterte sie. Dann schlang sie die Arme um seinen Nacken, und ihre Lippen einten sich zu dem ersten, langen Kuß sehrender Liebe.

Möglich schrak sie empor und entriß sich seinen Armen. An den Wänden rauschte es, Hunde brachen aus dem Gestrüpp hervor und umkreisten bellend das Paar.

zwischen 200 und 300 englischen Meilen nördlich vom Fort Churchill verließen Andree und seine Gefährten ihren Ballon, um zu jagen. Der Schuß ihrer Gewehre war von einer Gruppe wandernder Eskimos irrthümlich für ein feindliches Signal gehalten worden und sofort wurden Pfeile auf die Forscher abgeschossen, die mit ihren Gewehren zurückfeuerten. Ein Kampf entspann sich, dessen Folge der Tod der drei Schweden und die Verletzung zweier oder dreier Eskimos war. Letztere zerhackten die Leichname der Weißen in Stücke und ließen sie auf dem Eise. Diese Geschichte stimmt mit dem Charakter der Eskimos nördlich von Port Churchill überein. Sie treiben Zauberei und üben viele Grausamkeiten aus. Die zu ihnen gesandten christlichen Missionare haben niemals einen von ihnen bekehrt. Rev. Farrier erklärt, daß sich unter den nach Port Churchill gebrachten Ueberresten von dem Schauplatz des Gemetzels Pfeifen und wissenschaftliche Instrumente befanden, die Andrees Identität zweifellos feststellen.

Aus Pretoria wird geschrieben, daß man dort nicht einen einzigen Buren und keine einzige Burenfrau sieht, die nicht Abzeichen der Trauer um die im Felde gefallenen nahen Verwandten trägt. Die Buren, die vom Felde einrückten und ihre Gewehre abgaben, hatten alle Trauerfloren um die alten verwiterten Hüte gewunden. Es galt da den Vater, oder den Sohn oder die Brüder zu betrauern. Ein junger Bur erzählte auf eine an ihn gerichtete Frage, im Dezember 1899 sei er mit dem Vater und zehn Brüdern in den Krieg gezogen. Der Vater sei 55, der älteste Bruder 34 und der jüngste 12 Jahre alt gewesen. Von diesen zwölf Verteidigern des Vaterlandes sind nur drei übrig geblieben, die anderen liegen in allen Theilen der früheren Republiken auf dem Feld begraben.

#### Konkurse.

\* Nachlaß des Friedrich Horlacher, Schmieds in Niedermhall. — Jakob Schäfer, Bauer in Winzerhausen. — Johs. Fritz, Bauer in Breuningsweiler.

#### Handel und Verkehr.

\* **Allenstein, 30. Juli.** Die Zufuhr am gestrigen Viehmarkt betrug 188 Paar Ochsen und Stiere, 79 Kühe und 25 Stück Jungvieh. Es entwickelte sich, da viele auswärtige Händler am Platze waren, ein lebhafter Handel, namentlich war Fett- und Rugschaf begehrt. Die von den Eigern verlangten Preise wurden fast ausnahmslos bewilligt. Die Marktbesucher rühmten, daß schon lange der Handel nicht mehr so flott von statten ging. Auf dem Schweinemarkt war die Zufuhr ebenfalls beträchtlich, doch machte sich hier ein Weichen der Preise bemerkbar.

\* **Allenstein, 30. Juli.** (Fleischpreise.) Gegenwärtig kostet hier Ochsenfleisch 64 Pfg., Kalbfleisch 70 Pfg. und Schweinefleisch 70 Pfg. je pr. ½ Kilo. So hoch im Preis stand hier das Fleisch seit erdenklicher Zeit nicht.

\* **Allenstein, 30. Juli.** Die Heidelbeerernte, welche in sonstigen Jahren für die weniger bemittelten Einwohner unserer Schwarzwalddörfer eine reiche Einnahmequelle bildete, ist heuer von fast keiner Bedeutung. Der kalte Mai hat die Heidelbeerblüte zum größten Teil vernichtet, nur strichweise sind Beeren anzutreffen. Das Simri der begehrten Schwarzwalddrauben wird gerne mit 3 Mk. bezahlt.

\* **Stuttgart, 28. Juli.** (Landesprodukten-Börse.) Mehlpreise per 100 Kilogr. inkl. Sack: Wehl Nr. 0: Mk. 29 bis 29.50, dto. Nr. 1: Mk. 27—27.50, dto. Nr. 2: Mk. 25.50 bis 26, dto. Nr. 3: Mk. 24—24.50, dto. Nr. 4: Mk. 21 bis 21.50. Suppengries Mk. 29—29.50. Kleie Mk. 9.50

\* **Aus Franken, 27. Juli.** Der Stand der Hopfenpflanze ist zur Zeit in allen fränk. Hopfengegenden ein recht günstiger. Das regnerische Wetter hat das Wachstum sehr gefördert und überall hat die Pflanze ein gesundes Aussehen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altsenstein.

Ein leiser Fluch ertönte, und vor ihnen stand bebend vor Jörn Herbert, der Bruder Leonorens.

#### 4. Kapitel.

Während der Jagd schon hatte Graf Hasso seine Tochter vermählt und Herbert gebeten, Leonore zu suchen. Herbert hatte seine Schwester mit Richard Wilson dem Walde zujagen sehen und glaubte, daß sie in der Begleitung des betreffenden Reiters keiner Gefahr ausgesetzt wäre. Als aber gegen Ende der Jagd sich die reitenden Pferde Richards und Leonorens der Gesellschaft wieder anschlossen, von Dornen und Gesprüpp blutig gerissen, mit zerrissenen Zügeln und herabhängenden Sätteln, da wußte Jeder, daß ein Unglück geschehen sei, und die ganze Gesellschaft machte sich auf, die beiden Verunglückten zu suchen. Herbert und mehrere andere Herren fanden Komtesse Leonore und Richard Wilson.

Der Skandal war nicht zu verheimlichen. Nicht nur Herbert allein, sondern auch andere Jäger hatten die Komtesse in den Armen des Trainers gesehen. Leonore und mit ihr die ganze gräfliche Familie war beleidigt und beschimpft für alle Zeit.

In toller Wut sprang Graf Herbert auf das Liebespaar zu und riß seine Schwester zurück, während er mit der schweren Reitpeitsche Richard einen Hieb über den Kopf versetzte, daß dieser zurücktaumelte und in die Knie sank. Die Stirnwunde begann aufs Neue heftig zu bluten, das verletzte Bein schmerzte entsetzlich; einen Augenblick vergaß Richard zwar alle Schmerzen unter dem Eindruck der ihm angebotenen Schmach, er wollte sich auf den Grafen stürzen, er vermochte es nicht mehr, er wankte und fiel bewußtlos rücklings zur Erde nieder. Leonore stieß einen Schrei aus und wollte an die Seite des Geliebten eilen. Mit eisernem, schmerzdem Griff faßte Herbert sie am Arme und führte die halb Ohnmächtige gewaltsam fort. (F. f.)

Forstamt Hoffett.  
In den Staatswaldungen ist  
**das Sammeln von  
Preisel-  
beeren**  
vor dem 25. August  
auf Grund des Forstpolizei-Gesetzes  
Art. 22, Ziff. 1  
**verboten.**

Altensteig.  
**Freiw.  
Feuerwehr.**  
Am nächsten Sonntag  
den 3. August ds. Js.  
morgens 7 Uhr rückt die  
III. Komp.  
& sämtliche Mannschaften der  
oberen Stadt zu einer Übung aus.  
Vollzähliges Erscheinen wird  
erwartet.  
Kommando.

Die praktische Hausfrau  
kocht nur noch die berühmten  
**Kaiser-Otto  
Suppen.**  
Kaiser-Otto Grünermehl,  
Kaiser-Otto Hafermehl,  
Kaiser-Otto Reismehl,  
Kaiser-Otto Tapioca-  
Julienne,  
Kaiser-Otto Erdwürst etc. etc.  
Frisch eingetroffen bei:  
Fr. Flaig.

Altensteig.  
Die  
**Wohnung**  
im Kaufhaus  
bestehend aus 3 Zimmern und  
Garten kann bis 1. Oktober  
oder Martini  
vermietet werden.  
Kempf z. Waldhorn.

Kenningen, Dtl. Leonberg.  
**Backsteinkäse**  
(Ausdruck.)  
Etwas fehlerhafte, blaugewordene  
aber dennoch sehr schmackhafte Ware  
verleitet in Rischen und Postcolli  
pr. Pfd. zu 25 Pfg.  
unter Nachnahme solange Vorrat  
Fridolin Rohmoser.

Altensteig.  
Eine freundliche  
**Wohnung**  
mit 3 ineinander gehenden Zimmern hat  
zu vermieten  
August Seeger.

Altensteig.  
Ein tüchtiges  
**Dienst-  
mädchen**  
sucht wegen Erkrankung  
des heuerigen womöglich zu sofortigem  
Eintritt  
Frau Oberpräz. Dr. Wagner.

Auf 1. Oktober oder Martini  
wird ein ehrliches, fleißiges  
**Mädchen**  
das schon gedient hat, gesucht.  
Von wem? — sagt  
die Expedition ds. Blattes.

## A u f r u f.

Die Gustav-Werner-Stiftung zum Bruderhaus in Neut-  
lingen hat unter der Behauptung, durch Vertrag vom 2. Mai 1893  
von Karl Maier von hier mit der Kunstmühle Nr. 269 und der Säg-  
mühle Nr. 289 die zu der Kunstmühle gehörigen und im Primärlataster  
auf den Besitzvorsätzen Michael Friedrich Faust, Müller in Altensteig,  
eingetragenen, auf der Markung Altensteig gelegenen Anteile an  
Feldweg Nr. 16 (in den Scheurenwiesen) mit  $\frac{1}{2}$  M. 11,8 R.  
= 16 a 72 qm und  
Kanal Fluß Nr. 2  $\frac{1}{2}$  M. 23,2 R. = 29 a 48 qm, im nun-  
mehrigen Bestand von 29 a  
welche Grundstücke bis jetzt ein Grundbuchblatt nicht erhalten haben, er-  
worben zu haben, beantragt, diese Grundstücke in das Grundbuch auf sie  
einzutragen.  
Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Ein-  
sprachen hiegegen bis

**1. September ds. Js.**

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden wären.  
Altensteig, den 29. Juli 1902.

K. Grundbuchamt  
S. d.

Forstamt Hoffett.  
Post Teinach.

**Submissionsverkauf von  
Nadelholzstammholz  
am Samstag, 9. August, vorm. 11 Uhr**

in Rehmühle aus  
I. Frohnwald, 10 Heuweg, 37 Hirschbrunnen, 39 Eisenhäusle,  
40 Brühlbusch,  
II. Bergwald, 4 Tropfen, 18 Unt. Stupberg, 50 Wolfsäckerle,  
51 hint. Burghardt, 54 vord. Burghardt, 59 Fuch-  
halbe  
1) Laugholz:  
163 St. Rotforchen mit Fm.: 72 I., 134 II., 33 III., 19 IV. Kl.  
525 St. Tannen mit Fm.: 348 I., 192 II., 136 III., 105 IV.,  
3 V. Kl.  
2) Sägholz:  
231 St. mit Fm.: 89 I., 26 II., 40 III. Kl.  
Dem Verkauf liegen die allgemeinen Bedingungen für schriftl. Ver-  
käufe zugrunde. Losverzeichnisse mit den besonderen Bedingungen sowie  
Offertformulare wollen vom Forstamt bezogen, die Angebote auf die  
einzelnen Lose mit entsprechender Aufschrift wollen dem Forstamt bis  
zu obigem Tag vorm. 10 Uhr in Hoffett eingereicht werden, oder  
10 $\frac{1}{2}$  bis 11 Uhr in Rehmühle, woselbst um 11 Uhr die Eröffnung  
stattfindet, welcher die Bieternden anwohnen können.  
Schwarzwaldberauszüge sind vom K. Kameralamt Altensteig erhältlich.

Altensteig.

**Schulbücher**  
Lesebuch I. und II., Fibeln,  
Kinderlehren, Spruchbücher,  
biblische Lesebücher, biblische  
Geschichten, Gesangbücher,  
Singhefte

sowie  
Schreibhefte, Stahlfedern und  
Zeichenmaterialien

empfiehlt  
W. Rieter.

**Gingesendet.** Im letzten Jahre war die Obsternte in fast  
allen Produktionsländern eine derartig geringe  
daß dem Landmann die Beschaffung des in  
Süddeutschland geradezu unentbehrlichen Obstmostes ungemein erschwert  
ist und ihm nichts anderes übrig bleibt, als entweder Rosinenmost zu  
machen oder die sogenannten Mostsubstanzen zu verwenden. Ein ganz vor-  
zügliches, immer gleichmäßiges, gesundes Getränk, das vielfach dem  
Rosinenmost vorgezogen wird und dessen Bereitung auch viel einfacher  
und zuverlässiger ist, geben die seit Jahren erprobten Mostsubstanzen in  
Extraktform von Julius Schrader in Feuerbach bei Stuttgart. Eine  
Portion, die M. 3.20 kostet, giebt 150 Liter Getränke und ist das Extrakt  
in allen größeren Orten zu haben. Depot in Altensteig bei Chr.  
Burghard jr., in Nagold bei Hh. Gauß.

Eine weithin renommierte, durchaus leistungsfähige  
**Kunstfärberei & chem. Wäscherei**  
Etablissement 1. Ranges übertrug mir eine Annahme-  
stelle und empfehle mich zur Vermittlung von Aufträgen zum Umfärben  
und Reinigen jeder Art Damen- und Herrengarderobe (auch unzertrennt)  
von Sammeten, Federn, Decken, Lischern etc.  
Wäßrige Preise. Hochmoderne Farben. Rasche Lieferung.  
J. Werner, Altensteig.

Joh. Georg Zahn  
Katharine Gall  
Verlobte.  
Grömbach. Spielberg.  
Juli 1902.

Altensteig.  
**Steinzeug-Waren**  
grau und granblau  
Schmalzhasen  
in 12 Größen  
Wasserfrüge  
Einnachtöpfe  
Butterfrüge  
Eisigfäßchen  
liegend auf Fuß  
Badschüsseln  
mit Ausguß  
Milchhasen  
1 Liter mit Ausguß  
Einfachfrüge  
braun zum Verforken  
und Heberbinden ge-  
richtet.  
Auf vielseitige Nachfrage habe ich obige Artikel beigelegt  
und kann ich dieselben vermöge direkten, äußerst vorteilhaftesten  
Einkaufes, zu staunenswert billigen Preisen abgeben.  
C. W. Lutz.

Altensteig.  
**Bremesenöl**  
in Flaschen à 50 Pfg.  
schwarz . . . . . à 15, 25, 30 Pfg.  
(Steinöl) . . . . . à 40, 45, 60 Pfg.  
Neu! Neu!  
Stange's Patent-  
fliegenfänger  
fängt Tausende von Fliegen, à Carton  
10 Pfg. empfiehlt  
Ehren. Burghard jr.  
Altensteig.  
Neue  
Kartoffeln  
(Vioquitt)  
per Pfund zu 5 Pfg. hat zu ver-  
kaufen  
Weisse, z. Blume.  
Egenhausen.

Altensteig.  
Auf 1. September sucht ein  
solides  
**Mädchen**  
Frau Bezirksnotar Ved.  
**Bären-Kaffee**  
Beste echter Bohnenkaffee  
aus den  
Dampf-Kaffeebrennerien  
B. G. Inhoffen  
Dorn, Berlin  
Hoflieferant weil. Ihrer Majestät  
der Kaiserin und Königin Friedrich.  
Weiters größtes Etablissement der  
Branche am Plage.  
Eigene Zoll-Lager.  
Bären-Kaffee ist käuflich in  
 $\frac{1}{2}$  Pfund-Packeten zu 60, 70,  
80 und 85 Pfg. bei G. Strobel  
in Altensteig.  
Mit hübsch decorierten Porzellan-  
Tassen und ganzen Porzellan-  
Kaffee-Servizen als:  
Gratis-Pugaben.

**Most-  
Zibeben**  
in verschiedenen  
Sorten  
billigt bei  
J. Kallenbach.  
Altensteig.

Altensteig.  
**Neues Regeln-  
und Wörter-  
verzeichnis**  
für die deutsche Rechtschreibung  
ist zu haben bei  
W. Rieter.

**Flechtenranke**  
trockene, nässende Schuppenflechten  
und das mit diesem Uebel verbundene,  
so unerträglich lästige „Hautjucken“  
heilt unter Garantie selbst denen,  
die nirgends Heilung fanden, nach  
langjährig bewährter Heilmethode  
(ohne Verursachung etc.)  
R. Groppler, Firma St. Marien-  
Drogerie, Danzig.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Bibelstunde fällt heute aus.  
Fruchtpreise.  
Nagold, 26. Juli.  
Dinkel neuer . . . . . 7 30 6 96 6 80  
Weizen . . . . . 10 . . . . . 9 89 9 80  
Haber . . . . . 9 80 9 54 9 40  
Galm, 26. Juli.  
Dinkel neuer . . . . . 7 40 7 27 7 . .  
Haber neuer . . . . . 10 . . . . . 9 75 9 50  
Bestorbene.  
Teinach: Gottlieb Andler, 89 Jahre.  
Künzelsau: Christian Frank, Stiftungs-  
pfleger, 73 Jahre.  
Stuttgart: Karl v. Sauter, Baudirektor,  
63 Jahre.